

sei noch auf zwei Beträge zur Spiritualität: *Waltraud Herbstrith*, „Strömungen heutiger Spiritualität“ und *Josef Sudbrack*, „Christliche Werte“ und die „Neue Religiosität“ in der Nachfolge von „New Age“.

Im Zusammenhang mit der zweiten Phase des konziliaren Prozesses und den Ökumenischen Versammlungen von Erfurt und Graz sollte beachtet werden, was *Detlef Grieswelle* (Umbau des Sozialstaats), *Hellmut Puschmann* (Umbau des Sozialstaates – Perspektiven der Kirchen), *Jürgen Stein* (Sozialstaat der Zukunft. Anregungen und Thesen aus den Denkschriften und Studien der EKD) und *Klaus Tanner* (Der Staat des christlichen Gemeinwohls? Protestantische Staatsutopien und die Krise sozialstaatlicher Institutionen) beitragen. Die beigegebene Bibliographie von *Bernd Jaspert* umfaßt (1967–1995) 2 273 Nummern.

Vo.

*Landgabe*. Festschrift für Jan Heller zum 70. Geburtstag. Kok Pharos Publishing House, Kampen 1995. 302 Seiten. Kt. Bezug: ISE, edice OIKUMENE, Hennerova 223, CZ-150 00 Praha 5.

Landgabe, nicht dem üblichen Begriff entsprechend Landnahme, ist die theologische Perspektive, die in dieser Festschrift für den Alttestamentler der Evang.-Theologischen Fakultät der Karls-Universität Prag exegetische und historische Fachbeiträge zu beiden Testamenten, systematische Reflexionen zur Weiterentwicklung eines biblischen Motivs und Impulse bis in die Homiletik, den konziliaren Prozeß und die Philosophie hinein zu einem stimmigen Ganzen vereint. Die Themen der Einzelbeiträge konnten nicht glücklicher gewählt, die verschiedenen Interessen und Stärken der Autoren nicht bes-

ser aufeinander abgestimmt sein – Planungsvorgänge, die – wenn unterblieben – aus mancher Festschrift ein unbefriedigendes Konglomerat werden lassen. Hier folgt man/frau dankbar einem durchgehenden Faden und freut sich der verschiedenen Perlen, die daran aufgereiht sind.

Dieser Faden reicht von einer Meditation über „Heimat und Heimatlosigkeit im Alten Testament“ (Milan Balabán/Prag) über den Weg des Land-Motivs in der Abraham-Tradition (Martin Prudký/Prag), der Sinai- und Jericho-Tradition bis hin zur Elia und Elisa-Überlieferung (Winfried Thiel/Bochum). Das Motiv wird dann weiter verfolgt bis zur Sammlung Israels und der christlichen Mission bei Lukas (Petr Pokorný, Prag) und einer Meditation zu 2 Petr 3 „Das Gericht über Erde und Himmel“, in der Jakub S. Trojan/Prag die ökumenische Reichweite und die ökologische Dimension als unerläßliche heutige Kriterien gültiger theologischer Aussagen reklamiert. Es heißt darin: „Die ökologische Krise ist eine Krise der Theologie in dem Sinn, daß sie die Untragbarkeit derjenigen Gottesauffassung aufweist, die eine lange Zeit zum Standard in der europäischen Christenheit wurde. Es geht um eine machtmäßige Auffassung von Gott, um einen Macht-Theismus ... Diese machtmäßige Auffassung ... zeichnet sich durch eine undialogische Struktur aus“. Ihr fehlt ebenso wie dem Humanismus „die Geschichtlichkeit, die Ereignishaftigkeit“ (S. 215). Was das für die Homiletik und für die christliche Ethik konkret bedeutet, wird klar in den Beiträgen von Pavel Filipi/Prag (Landverheißung und Landgabe als homiletisches Motiv) und von Josef Smolík (Verheißung des Landes und der konziliare Prozeß. Integrität der Schöpfung). Einen Glanzpunkt sollten wir uns für ähnliche Publikationen im eigenen Land

merken, nämlich biblische Motive auch philosophisch zu bedenken, hier inwiefern der Wahrheit im Seins-Begriff ihr Ort angewiesen werden kann („Über das Nicht-Sein der Wahrheit. Zur Frage der Nichtgegenständigkeit und deren „Ortes“, Ladislav Hejdlánek/Prag).

Fünfzehn der neunzehn Beiträge sind auf Deutsch, vier auf Englisch geschrieben, eine Bibliographie des Jubilars von 1985–1994 ist angeschlossen. Gerade Ökumeniker und Ökumenikerinnen, die auf dem Weg nach Graz Versöhnung ortsfester Kirchen und landabhängiger europäischer Völker und auf demjenigen zur ÖRK-Vollversammlung in Harare das Gnadenjahr Gottes bedenken, können an dieser feinen Gabe aus unserem Nachbarland, mit dem uns so vieles glücklich und schmerzlich verbindet, guten Gewissens nicht vorübergehen.

Vo.

*Irenäus Totzke*, *Dir Singen wir. Beiträge zur Musik der Ostkirche*. EOS-Verlag, St. Ottilien 1992. 266 Seiten. Gb. DM 38,—.

Mit dem Sammelband von Irenäus Totzke liegt ein interessanter Ausschnitt aus dem Gesamtwerk des Niederaltaicher Theologen und Musikwissenschaftlers vor, der anlässlich seines 60. Geburtstages veröffentlicht wurde. Wer sich den Aufsätzen, die eine Spannweite über die gesamte orthodoxe sowie über die altorientalische Kirchenmusik bieten, anvertraut, gewinnt bald den Eindruck, daß hier Grundlegendes in allgemein verständlicher Sprache dargestellt wird. Aber der Autor weicht auch der neueren und neuesten Forschung keineswegs aus, und so wird auch der Fachmann und die Fachfrau reichlich Anregung gewinnen können. Mit der Sammlung ist ein bunter Strauß entstanden, der über die aktuelle Situation der östlichen Kirchenmusik informiert und

gleichzeitig eine historische Bestandsaufnahme vorlegt.

In einem ersten Teil sind Aufsätze zusammengestellt, die einen Überblick bieten und die gegenseitigen Beziehungen und die wechselseitige Beeinflussung zwischen Ost- und Westkirche in Sachen Musik darstellen. Im zweiten Teil, der den Löwenanteil des Buches ausmacht, werden die einzelnen orthodoxen Kirchen und ihre musikalischen Eigenheiten aufgezeigt und mit Notenbeispielen und Textübertragungen anschaulich gemacht. Ein Hauptinteresse ist auch hier, die gegenseitige Befruchtung der Musik in Orient und Okzident herauszuarbeiten, so zum Beispiel besonders im Aufsatz „Venedig – Kiew: Eine vergessene musikalische Verbindungslinie“ (S. 83–89). Es geht aber keineswegs um einen Konsens, der nicht gegeben ist, sondern um eine Annäherung in dem, was bekannt und vertraut ist. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt auf der russischen Kirchenmusik, ihrer historischen Entwicklung und ihrer Wirkung außerhalb Rußlands. Im dritten Teil werden fast zu kurz die altorientalischen Kirchen in Blick genommen. Ein abschließender vierter Teil gilt der heutigen Praxis des Gottesdienstes und berichtet „panorthodox“ über den Aufbau der Liturgie und der verschiedenen Liturgieformen bis hin zur Entwicklung der deutschen orthodoxen Kirchenmusik. Korrigenda, eine weiterführende Bibliographie und ein Namensregister schließen den Band ab.

Kritisch anzumerken ist, daß leider darauf verzichtet wurde, Beiträge auf ihre kirchenhistorisch eindeutige Bezeichnung hin zu überprüfen: So findet sich z.B. auf S. 26 die unklare Formulierung des „Konzils von Trullus“. Damit ist das Trullanum gemeint, ein Konzil, das im Kuppelsaal des Kaiserpalastes in Konstantinopel stattfand und nicht an